

**170. Jahresversammlung im Haus am Land, Landhausquai 23, Solothurn,
Samstag, den 18. Juni 2016**

14 Uhr: Statutarische Geschäfte

Begrüssung

Auch in diesem Jahr führt der HVBE seine Jahresversammlung ausserhalb des Heimatkantons durch. Vom Vereinsvorstand sind Präsident Christian Lüthi, Kassier Sascha Burkhalter, Sekretär Tobias Kaestli, Beisitzer Raphael Singeisen, Emil Erne und André Holenstein anwesend. Vizepräsidentin Charlotte Gutscher, Jakob Messerli und die weiteren Vorstandsmitglieder lassen sich entschuldigen.

Präsident Christian Lüthi begrüsst die etwa 35 anwesenden Vereinsmitglieder sowie Marianna Gnägi, Präsidentin des Historischen Vereins des Kantons Solothurn. Er betont, dass die Beziehungen zwischen den beiden Vereinen immer sehr freundschaftlich gewesen seien. Er dankt Raphael Singeisen, der den Anlass organisiert hat.

Kurt Fluri, Stadtpräsidenten von Solothurn, begrüsst seinerseits die Anwesenden. Er freue sich sehr über den Besuch, denn er sei selber ein Geschichtsinteressierter und seit seinem 18. Lebensjahr Mitglied des Historischen Vereins des Kantons Solothurn. Zum Tagungsort sagt er, es handle sich um ein ehemaliges Primarschulhaus, das vom Architekturbüro Jürg Sturm zu einer Jugendherberge umgebaut worden sei. Ein Teil des Hauses stehe weiterhin der Gemeinde zur Verfügung. Solothurn sei eine der ältesten Städte der Schweiz, entstanden im 1. nachchristlichen Jahrhundert als römische Brückenstation Salodurum. An einer wichtigen Nord-Süd-Handelsroute zwischen Hauenstein und Grosse St. Bernhard gelegen, habe sich Solothurn zur Stadt entwickelt, die seit dem 16. Jahrhundert durch das Söldnergeschäft reich wurde. Der französische Ambassador residierte in Solothurn. Mit Bern nahm Solothurn an verschiedenen Feldzügen teil. Während die Berner nach gewonnener Schlacht jeweils ihr Territorium vergrösserten, musste sich Solothurn mit den eroberten Fahnen zufriedengeben, die im neu eröffneten Zeughausmuseum zu sehen sind. Doch Solothurn lebte gut vom französischen Geld, das dank den Soldverträgen in die Stadt floss, und entwickelte sich zur barocken Prachtstadt. Der frühere Denkmalpfleger Samuel Rutishauser habe zwar nachgewiesen, dass St. Gallen viel barocker sei als Solothurn, aber man behalte das Label „Barockstadt“ aus Gründen der Tourismusförderung. Solothurn habe nie eigenen Wein angebaut, sondern diesen aus der Gegend am oberen Bielersee per Schiff über den See und die Aare importiert. Die Schiffsknechte hätten unterwegs aus einem Fass trinken dürfen und seien meistens angesäuselt in Solothurn angekommen, weshalb man bis heute die Redensart „charger pour Soleure“ für diesen Zustand brauche.

Nach dieser humorvollen Geschichtslektion weist der Stadtpräsident noch darauf hin, dass die Stadt Solothurn mit nur 17 000 Einwohner ein eigenes Stadttheater hat, das soeben aufwändig renoviert worden ist. Betrieben wird es von der Stiftung Theater und Orchester Biel Solothurn (TOBS). Solothurn gibt 10 Prozent seines Budgets für die Kultur aus.

Christian Lüthi dankt dem Stadtpräsidenten für seine freundlichen Worte und für die Gastfreundschaft und überreicht ihm als Geschenk den Band «Nach Napoleon» aus der Reihe Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern.

Protokoll

Zum Protokoll der letzten Jahresversammlung vom 13.06.2015 in Porrentruy gibt es keine Bemerkungen. Es wird mit Applaus genehmigt.

Jahresbericht des Präsidenten

Christian Lüthi präsentiert seinen Jahresbericht. Dieser wird anschliessend einstimmig genehmigt und mit Applaus verdankt.

Jahresrechnung 2015 und Budget 2016

Der Kassier Sascha Burkhalter erläutert die Jahresrechnung und das Budget.

Zur Bilanz: Da im letzten Jahr kein Band in der Reihe AHVB publiziert wurde, konnte eine Rückstellung von 15 000 Franken vorgenommen werden. In der Bilanz hat sich die Summe der Rückstellungen damit von 40 000 auf 55 000 Franken erhöht. Auch bei den Wertschriften wurden Rückstellungen vorgenommen, damit absehbare Schwankungen ausgeglichen werden können. Die letzte gut verzinste Geldanlage (4,5 %) ist abgelaufen und eine entsprechende Neuanlage konnte nicht gefunden werden.

Zur Erfolgsrechnung: Da die Mitgliederzahl leicht abgenommen hat, ist beim Ertrag der Posten Mitgliederbeiträge geringfügig kleiner geworden. Aufwand und Ertrag bewegen sich aber im gewohnten Rahmen. Der Gewinn beträgt 1522 Franken.

Zum Budget 2016: Für das laufende Jahr wird sich der Aufwand voraussichtlich auf 90 100 Franken belaufen, der Ertrag auf 90 500 Franken (400 Franken Gewinn).

Der Vorstand hat am 10. Februar 2016 die Jahresrechnung genehmigt. Die Revisoren haben sie geprüft und festgestellt, dass sie in allen Teilen den gesetzlichen Vorgaben entspricht und tadellos geführt worden ist. Sie empfehlen Genehmigung.

Mit bestem Dank an den Kassier wird die Jahresrechnung 2015 einstimmig genehmigt. Das Budget 2016 wird zur Kenntnis genommen.

Mitgliederbeiträge für 2017

Der Vorstand beantragt, für 2017 die Mitgliederbeiträge auf dem bisherigen Stand zu belassen. Das wird einstimmig genehmigt.

Wahl zweier neuer Mitglieder in den Vorstand

Armand Baeriswyl ist nach acht Jahren aus dem Vorstand zurückgetreten. Er war ein sehr engagiertes Vorstandsmitglied, kümmerte sich zusammen mit Christian Lüthi um die Publikationsreihe AHVB und zeichnete sich durch die Organisation spannender Exkursionen aus. Er war im Vorstand der Vertreter des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern (ADB) und macht nun dem neuen Leiter des ADB, Adriano Boschetti, Platz.

Als zweites neues Vorstandsmitglied wird Thomas Schmid vorgeschlagen, der bei der Burgerbibliothek Bern (BBB) als wiss. Mitarbeiter tätig ist und sich in seiner Freizeit mit Webkommunikation beschäftigt. Seine Kenntnisse sind im Vorstand sehr willkommen, und mit ihm wird auch die BBB wieder im Vorstand vertreten sein.

Die beiden Vorgeschlagenen werden per Akklamation gewählt.

Verschiedenes

Der diesjährige Herbstausflug wird von Armand Baeriswyl organisiert und führt am 22. Oktober 2016 nach Freiburg im Uechtland.

Die neue Vortragsreihe wird am 18. Oktober 2016 beginnen.

Schluss des statutarischen Teils der Jahresversammlung: 14.45 Uhr.

15 Uhr: Stadtführungen

Rundgang durch die Altstadt

Stadtführer Max Wild spricht über den Jurakalk, aus dem das barocke Solothurn aufgebaut ist, führt uns zum Zunfthaus der Schiffsleute und weist auf den einfach gebauten Erker hin. Jurakalk eigne sich nicht für feine Steinmetzarbeiten. Wo solche gefragt waren, habe man den gelben Stein von Hauterive kommen lassen. Als Beispiel zeigt er den Erker am Zunfthaus der Schmiede.

Solothurn hatte elf Zünfte, elf Brunnen und sonst noch vieles, was mit der Zahl elf zu tun hatte. Weil die mittelalterliche Stadtmauer im 17. Jahrhundert als nicht mehr sicher genug galt, wurde zwischen 1667 und 1727 eine moderne Festungsanlage (Schanzen) mit elf Bastionen gebaut. Diese wurden zwischen 1835 und 1905 geschleift – bis auf die St. Ursenbastion mit dem Riedholzturm und jenseits der Aare die Krummturmschanze mit dem gleichnamigen Turm. Beim Ambassadorshof (heute von der Kantonsverwaltung genutzt) spricht der Stadtführer vom prägenden französischen Einfluss auf die Solothurner Geschichte. Solothurn sei wohl vor allem deshalb nach der Reformation katholisch geblieben, weil Frankreich seinen Ambassadeur in einer katholischen Stadt und nicht zum Beispiel im zwinglianischen Zürich wissen wollte und weil Solothurn vom französischen Geld gut gelebt habe.

Besuch der St. Ursenkathedrale und der Jesuitenkirche

Stadtführer Erhard Jäggi erzählt, dass die Jesuitenkirche zwischen 1689 im spätbarocken Stil erbaut worden sei. Finanziert wurde sie durch Spenden der reich gewordenen Söldnerführer und Militärunternehmer. Ludwig XIV. bezahlte die Fassade. Die Kirche ist eingezwängt in eine Häuserreihe, hat nur ein Längsschiff. Um die Illusion eines Querschiffs entstehen zu lassen, wurde die Balustrade im vorderen Teil hinter die Säulen zurückgesetzt. Als die St. Ursenkathedrale neu und prächtig im frühklassizistischen Stil aufgebaut werden sollte, bat das damalige Münsterstift den Tessiner Architekten Pisoni, die Zahl elf zu berücksichtigen. In elf Jahren, von 1762 bis 1773, wurde der Sakralbau mit elf Seitenkapellen fertiggestellt, und bei der Freitreppe vor der Hauptfassade achtete man darauf, dass sie aus dreimal elf Stufen bestand. 1828, nach der Neuordnung der Bistümer, wurde die Solothurner Stiftskirche zur Bischofskirche (Kathedrale) und Solothurn zum Sitz des Bischofs von Basel.

16.30 Uhr: Apéro

Der interessante Nachmittag klingt aus bei einem Apéro im Aaregarten, gestiftet von der Stadt Solothurn.

Maggingen, 19. Juni 2016

Tobias Kaestli